

FINANZPLATZ

Risikokapital aus dem Orient

Der Fall der Sportrechtfirma Infront zeigt: Saudische Investments werden immer mehr zum Reputationsproblem.

Die junge Zuger Fussballrechtfirma Infront kämpft mit einem Reputationsproblem: ihr saudischer Gesellschafter Scheich Kamil wird der Terror-Unterstützung verdächtigt. Das Beispiel könnte Schule machen. In den Schweizer Banken lagern rund 400 Milliarden Franken arabisches Geld, das unter kollektivem Verdacht steht.

LEO MÜLLER

Mit dem Aktenzeichen 02-CV-1616 liegt die Klageschrift seit fünf Monaten auf den Tischen des Distriktgerichts von Columbia. Die Liste der Kläger ist beeindruckend. Sie füllt 37 Seiten. Es sind 600 Familienmitglieder von Terroropfern des blutigen Dienstags. Die Kanzlei von US-Anwalt Ronald Motley hat eine beachtliche Fleissarbeit bei der Mandantenrekrutierung vollbracht.

Beim Zusammentragen der Tatvorwürfe wurde hingegen weniger akribisch gearbeitet. 109 Personen, Unternehmen und Organisationen wird vorgeworfen, mitverantwortlich für die Terroranschläge vom 11. September zu sein. In der unrühmlichen Gesellschaft von Osama bin Laden finden sich prominente Namen der saudischen Elite. Zum Beispiel die Faisal Islamic Bank, die auch ein Institut in Genf unterhält. Jetzt ist durch Medienberichte einer der Beklagten geoutet worden, der erst kürzlich mit einem Grossinvestment in der Schweiz eingestiegen ist: der saudische Unternehmer Scheich Salih Abdullah Kamil, 62, Herr über einen Mischkonzern mit TV-Stationen, Handelsfirmen, Investmentgesellschaften und 23 Bankhäusern.

Kamil hat sich vor gut zwei Monaten mit 20 Prozent an der Sportrechtgesellschaft Infront in Zug beteiligt, die wertvolle Fussballübertragungsrechte wie die WM 2006 in Deutschland verwertet.

Mehrheitsgesellschafter sind der Zürcher Milliardär Robert Louis-Dreyfus und das Schokoladen-Imperium der Familie Jacobs. CEO ist der angesehene Medienmanager Oscar Frei. Als Frontmann für die Fans gibt Fussballmoderator Günter Netzer sein Bestes. Das junge Unternehmen musste bis zur Gründung viele Hürden nehmen. Und nun das: der Verdacht des Blutgeldes.

Jetzt diskutieren die Investoren Louis-Dreyfus und Christian Jacobs mit ihrem Management über den Umgang mit dem schwer fassbaren Reputationsproblem. Die Wucht dieser Verdächtigung könnte selbst Konzerne erschüttern. Kamils Mitgesellschafter erklären: «Wir würden niemals einen Aktionärspartner akzeptieren, der sich auf irgendeine Weise der Terroristenunterstützung schuldig gemacht hat.»

Hat er das? Scheich Kamil gehört zweifellos zur Elite eines martialisch geführten Regimes. Aber er distanziert sich vom Dschihad: «Ich würde niemals Bin-Laden-Interviews senden.» Die US-Kläger werfen ihm vor, Gründer einer sudanesischen Bank zu sein, die Al-Kaida-Gelder transferierte. Sie beschuldigen ihn, mittelbar Aktionär einer Bank in Palästina zu sein, die Hamas-Gelder verwaltet. Sie halten ihm vor, dass ein Exmitarbeiter seines Konzerns - einer von 60 000 - privat einen Terroristen unterstützt hat. Eine vorsätzliche Hilfestellung für die Terrortat konnte dem Mann nicht nachgewiesen werden. Beweise über persönliches, vorsätzliches Handeln gegen Kamil? Bisher nicht mehr als ein Verdacht (siehe Grafik).

Mit gleichem Recht könnten die Aktionäre der Bank of America, der Bank of New York oder der Deutschen Bank mit Schadenersatzklagen überzogen werden. Denn auch diese Finanzinstitute transferierten Terroristengelder. Aber es geht offenbar um einen Generalverdacht, mit dem arabisches Geld per se in Misskredit gebracht wird.

Ein «Riesenproblem für unseren Finanzplatz», sagt der Geldwäscherei-Fachmann einer Zürcher Grossbank, der das Geschehen intensiv beobachtet: «Wenn Kamil auf den Index kommt, kann man gleich das halbe saudische Königshaus auf die schwarze Liste setzen.»

Vor allem geht es um einen Riesenhaufen Geld. Die Beratungsgesellschaft Cap Gemini rechnet in ihrem jüngsten «World Wealth Report» damit, dass die Privatvermögen im Mittleren Osten in drei Jahren mehr als 2150 Milliarden Franken betragen werden. «Ich wäre nicht überrascht, wenn sich im Schweizer Bankennetz 400 bis 500 Milliarden Franken befinden», schätzt der Finanzexperte John Sandwick von Encore Management in Genf.

Der Amerikaner bewegt sich seit 20 Jahren in arabischen Finanzmarktkreisen. Er weiss, dass die grossen Familien kaum noch frisches Geld in den USA investieren. Sie sind von der Börse enttäuscht, fühlen sich aber auch von den Amerikanern betrogen. Dort haben sie studiert, dort verbrachten sie ihre Urlaube, dort hatten sie ihre Ärzte. Und jetzt werden sie am Immigrationeschalter des JFK-Airports wie Verbrecher behandelt.

Ihr Geld wird daher erst einmal im Wüstensand in Beton investiert. Sandford berichtet von einer neuen Blase, die gerade mit saudischem Geld aufgepustet wird: der einheimische Immobilienmarkt. Die Bodenpreise rund um Riad steigen ins Unermessliche.

Die Traditionalisten flüchten in das islamische Banking

Aber was geschieht mit den grossen Vermögen, die rund um den Lac Léman platziert wurden? «Die Genfer müssen schleunigst den Hintern hochkriegen, wenn sie das Geld behalten wollen, das in den Neunzigerjahren in ihre Tresore geschaufelt wurde», warnt Szenekenner Sandwick. Nicht nur Preis und Service müssen stimmen. Die Kundschaft ist auch verunsichert durch ungewohnten Papierkram, den sie als Misstrauensbekundung wertet.

Viele arabische Familien flüchten in die Institute der Traditionalisten, die «Islamic Banking» anbieten. Dieser Markt wuchs laut einer indischen Studie Anfang der Neunziger um 9,3 Prozent, und deshalb wollen alle dabei sein.

Solche Institute, die von einem religiösen Scharia-Rat kontrolliert werden, haben inzwischen auch die Grossen im Angebot. Die UBS gründete in Bahrain ihre Noriba-Bank für gläubige Anleger. Dabei sind auch die HSBC, die Chase und die Citibank. Weltweit 250 Institute bieten den Service. Die Anleger glauben ganz fest daran, dass ihr Geld dort ein wenig näher bei Gott platziert ist.

Der saudische Milliardär Scheich Salih Abdullah Kamil hat bei der Sportrechtfirma Infront investiert. Jetzt wird er in einer Sammelklage der New Yorker Terroropfer beschuldigt, Islamisten zu unterstützen.

Scheich Salih Abdullah Kamil

Dallah al Baraka Group, Dschidda

Jordan Islamic Bank, Amman

Al Aksa Bank, Westbank

Al Shamal Islamic Bank

Khartoum

Transfers für bin Ladens Al-Kaida

Transfers für Hamas-Führer Jassin

Fotos: Marcel Rosenbach/Der Spiegel, Key Online